

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

286 (7.12.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845534)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant

N^o 286.

Mittwoch, den 7. December 1881.

VII. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepalte Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Tagesübersicht.

Berlin, 5. Dezbr. Bei dem gestrigen Empfang des Reichstagspräsidenten sprach der Kaiser sein Bedauern aus, daß er den Reichstag nicht persönlich eröffnen konnte und betonte, daß die Botschaft den vollsten Ausdruck seiner innersten Ueberzeugung wiedergebe. Er könne nur wünschen, daß die Arbeiten des Reichstags in dieser Richtung zum Heile des Vaterlands und Wohle der Nation ihre Erledigung finden möchten.

In heutiger Sitzung der Budgetkommission ward bei der Berathung des Marine-Etats bei Cap. 52, Indienststellung der Schiffe und Fahrzeuge, und bei Tit. 3 den Abzug aus den vorjährigen Beständen um 50,000 Mark erhöht, ebenso Tit. 2 um 100,000 M. Bei Tit. 14 und 22 des Cap. 60 werden bei ersterem 300,000 M., beim zweiten 400,000 M. gestrichen. Der Zustand der Werften wurde vom Regierungskommissar als ein befriedigender bezeichnet, wenn auch vereinzelte Arbeiterentlassungen hätten eintreten müssen. Bei Tit. 21 des Cap. 7 verneinte der Marineminister die Möglichkeit, die Witterungsberichte für alle bisher zu versenden. Tit. 1—26 werden genehmigt.

Der Schuhmacher Friedrich Binger wurde auf Grund des Socialistengesetzes aus Berlin ausgewiesen. Zuletzt in Jochenheim bei Frankfurt wohnhaft, wurde er am 5. vom Reichsgericht in Leipzig wegen Handlungen zum Hochverrath, Beleidigung des Kaisers und Verbreitung verbotener Druckschriften zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

In der Sonnabend-Sitzung des Reichstags gaben beim Etat des Reichsjustizamts die Vertreter der Regierung mehrere zum Theil nicht unwichtige Erklärungen ab. Betreffs der Revision des Gerichtscollegiengesetzes wurde gesagt, daß die Ermittlungen in vollem Gange seien, sodas eine Förderung dieser das Volk aufs tiefste berührenden Frage so energisch von Seiten gehen könne, wie es die Abgg. Frhr. v. Om, Windthorst, Hartmann, Gerwig, Spöcker (Wittenberg) und Bayer wünschten. Die Anfrage des letzteren hinsichtlich des Militärstrafprozessordnungsentwurfs beantwortete der Vertreter der Militärverwaltung dahin, daß der Entwurf abgeschlossen sei, über den Inhalt desselben aber in dem gegenwärtigen Stadium keine Auskunft gegeben werden könne. Mit der Reform der Actiengesetzgebung, wonach Abg. Sonnemann sich erkundigte, sieht es ähnlich aus. Es sind Vorbereitungen getroffen, um Sachverständige zu hören, so daß dem Reichstage in nicht zu langer Zeit eine bezügliche Vorlage zugehen dürfte. Auf die Anfrage des Abg. Kutschbach, ob das Gericht begründet sei, die Reichsregierung beabsichtige das Reichsgericht von

Leipzig zu verlegen, erklärte Staatssecretair v. Schelling dieses Gerücht für unbegründet. Endlich erfuhr man aus dem Munde des Regierungsvertreters, daß wir in 1—2 Jahren die Vollendung des Reichs-civilgesetzbuchs zu erwarten haben. An der Debatte über die beiden letztgenannten Gegenstände theilnahmen sich u. A. die Abgg. Dechelhauser, Perrot, der die Abschaffung der Actiengesellschaften fordert, Lasker, der die Verdienste von Schulge-Delictsch, des Veränders einer neuen Kreditform, pries, und endlich der neugewählte Vertreter für Niederbarnim, Abg. Lohren, dessen Debit in einer Schmäherung der Fortschrittspartei bestand, was einen Ordnungsruf in abgeschwächter Form und eine Geschäftsordnungsdebatte zur Folge hatte. Unsere Reichsboten in dieser Sitzung sehr gern die Mittheilung entgegengenommen, daß eine Vorlage, betreffend die Errichtung eines Reichstagsgebäudes, ihnen als Weihnachtsgeschenk unterbreitet werden soll. In später Stunde trat das Haus noch in die Berathung des Militäretats ein, wobei der Kriegsminister über den Zwang der den katholischen Soldaten beim Besuch der Militärgottesdienste auferlegt werde, interpellirt, eine befriedigende Zusage machte, und der Abg. Kutschbach darüber Klage führte, daß die Reservisten und Landwehrleute zu den Controlversammlungen nicht mittelst direkter Ordres, sondern mittelst Zeitungsannoncen eingeladen werden.

Der Präsident des Reichstages Herr v. Levetzow und Vicepräsident Hofrath Ackermann wurden gestern Mittag 1/2 Uhr vom Kaiser in Audienz empfangen. Herr von Frankenstein, welcher als Präsident des bayerischen Reichsraths in Anspruch genommen ist, war an dem Erscheinen bei der Audienz verhindert. Nachdem die beiden Präsidenten auch von der Kaiserin empfangen worden, verließen sie das Palais um 1 Uhr.

Unter den beanstandeten Wahlen befindet sich auch diejenige des ersten Präsidenten des Reichstags, Herrn v. Levetzow. Die Wahl desselben im dritten Frankfurter Wahlkreis ist nur mit sehr geringer Majorität erfolgt, so daß bei den zahlreichen Wahlprotesten die Kassirung der Wahl als nicht ausgeschlossen erscheint.

Die Ablehnung des im Etat für den Volkswirtschaftsrath angelegten Postens von 85,000 Mark hat den Reichslangier sehr arg verstimmt. Er hat auch Freunden und Bekannten gegenüber dies ganz unumwunden ausgesprochen. Welches Gewicht der Kanzler auf die nähere Abstimmungsdetails legte, geht schon daraus hervor, daß derselbe sich noch am Donnerstag die Liste mit den namentlichen Abstimmungsvermerken aus dem Bureau des Reichstages in sein Palais holen ließ.

Dem Fürsten Bismarck wurde am 1. Dezember seitens des Vereins deutscher Gastwirthe folgendes Telegramm zugesendet: „Der Verein der deutschen Gastwirthe, versammelt im Hotel de Rome, sendet dem Schlossermeister, der es verstanden hat, den Koffhäuser zu öffnen, ein herzliches dreifaches Hoch.“ Darauf erhielt der Verein folgende Antwort: „Ich danke verbindlich für die Meinung und hoffe, daß das Schloß nicht wiederum verbrocht wird. von Bismarck.“

In der sächsischen Stadt Crimmitschau witterte man, wie das „Leipz. Tagebl.“ vom 2. d. berichtet, Attentäter. Man wolle nämlich wissen, die Polizei sei einem gegen den Reichstag geplanten Attentat auf die Spur gekommen und habe Dynamitpatronen gefunden. Die Sache bestätigt sich selbstverständlich nicht. Allerdings hat die Polizeibehörde Nachsicherungen vorgenommen und sind mehrere Sozialdemokraten verhaftet und an das Amtsgericht abgeliefert worden. Letztere scheinen aber ausschließlich nur wegen Verbreitung sozialistischer Schriften in Gewahrsam genommen zu sein.

Die „Deutsche Revue“ veröffentlicht einen Artikel des Viceadmirals z. D. v. Hent über den Nordostsee Canal, worin der Verfasser die Uebergabe Helgolands als den Schlüssel zu den drei wichtigsten deutschen Strömen an Deutschland für wünschenswerth erklärt.

Die offizielle „Elsaß-Lothringische Zeitung“ ist ermächtigt, die Zeitungs-Nachricht, daß der Statthalter alle Hebel ansetze, um die volle Konfessionalität der höheren Lehranstalten der Reichslande durchzuführen, ihrem ganzen Inhalte nach für unwahr und für eine dreiste Erfindung zu erklären, ebenso wie die weitere Nachricht, daß der Staatssecretair Hoffmann bei den Mitgliedern des Staatsraths für Elsaß-Lothringen dahin arbeite, daß dieselben jenem Vorhaben zustimmen.

Die Zustände in Irland werden immer unerträglicher, das giebt auch die sonst so hoffnungsvolle „Times“ jetzt wiederholt unumwunden zu. Die Landverbrechen mehren sich von Tag zu Tag. Unweit Tipperary wurde am Mittwoch ein Pächter angeschossen, weil er seinen Pachtzins bezahlt hatte. Mehrere andere Pächter mußten eindringenden Strolchen ihre Pachtbücher vorlegen, und als diese nicht die gewünschten Rückstände aufwiesen, wurden die Pächter niedergeschossen. Einer Wittve in Bettekeny wurden Haus und Scheune in Brand gesteckt, weil ihre Tochter einige Leute verklagt hatten, von denen sie mißhandelt worden, da sie sich weigerten, der Landbliga beizutreten. Bestimmungen ganzer Heerden Vieh gehören nicht mehr zur Seltenheit. In der Queens-Grav-

12) Kaiser und Bürger.

Roman von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

„Um Gotteswillen, welche Tollkühnheit!“ rief Lambertus. „Wenn irgend ein Herr des hohen Rathes den Einfall bekäme, den Todten zu sehen?“

„Das läßt Mutter Garwisch nicht zu — die Herren haben Alle Respekt vor ihr, und auch Furcht, sich durch den Anblick eines Selbstmörders zu entweihen.“

„Bernhard hat Recht!“ rief Gerhard freudig. „Es ist der einzige Weg zur Rettung. Oder wähest Du vielleicht, mein Freund, man würde den Mörder schonen, gar freigeben?“

„Warum glaubest Du denn selber daran, indem Du Flor von Brod durch einen Eid zu seiner Fürsprache im Rathe zwingen wolltest?“

„Ich glaubte weniger an solche Möglichkeit; doch da ich seine feige Furcht kenne, wollte ich ihn wenigstens als Feind unschädlich machen.“

„Willigt Engelhard in das tolle Unternehmen?“ fragte Gerhard. „Was bleibt ihm übrig? Er wird Hamburg doch auf ewig meiden.“

„Gut, für unsern Abschied werde ich Sorge tragen, doch darf Veronika die halbschreckende Reise mit machen.“

„Besser, den Hals brechen, als auf ewig schimpfen sein!“ sprach Lambertus fest. „Sie muß jetzt denselben Weg wandeln.“

„Abgemacht also!“

Und die drei Männer reichten sich stumm und entschlossen die Hand.

Viertes Capitel.

Die Pilger.

Es war in der Mitte des März, der Winter hatte bereits seinen eisigen Gürtel abgelegt und warm strahlte die Sonne auf ihr Schooßkind, die Erde, herab. Das holde, muntere Kind fand die Stätte schon bereitet, und weil es

im vorhergehenden Jahre im Januar schon erschienen war, so wollte es doch diesmal ein wenig naturgemäßer auftreten, und erwählte bekennen die Märztag dazu.

Folge mir der freundliche Leser jetzt von den Fluthen der Elbe hinunter an die rebenumkränzten Ufer des Rheins, dorthin, wo sich einst die mächtige Reichsstadt Worms in voller altdeutscher Pracht und Herrlichkeit erhob, sie, die wie eine stolze Pyramide in Deutschlands Geschichte hervorrage — jetzt klein und voll Ruinen, die das Gemüth bewegen, ein schwacher Schatten seiner ehemaligen Größe und Bedeutung.

Zu jener Zeit, in welche unsere Erzählung fällt, um das Jahr 1495, war die Stadt Worms in der vollen Entfaltung ihrer deutschen Reichsherrlichkeit und Pracht. Großartig war ihr Anblick: Ihre Mauern mit mehr denn achtzig Thürmen ausgestattet, Thorthallen, in stolzer Thürme Form, schmückten ihre Eingänge. Sie war ja früher Civitas regia — königliche Stadt.

Auf der Landstraße, welche von Frankfurt nach Mainz führte, schritten um die Mittagszeit des 18. März zwei blutjunge Männer in Pilgertracht eilig dahin. Obgleich die Sonne bereits heiße Strahlen hernieder sandte und weit und breit kein Baum noch Strauch ihnen Schatten verlieh, so schienen sie doch nicht im geringsten ermüdet zu sein, im Gegentheil, es mochte eine innere Aufregung ihre leichten Schritte beschleunigen.

Die breiten Pilgerhüte bedeckten das Angesicht so vollständig, daß es dem Neugierigen selber unmöglich geworden wäre, Befriedigung zu erhalten, ja, selbst die schlanken Gestalten mußten sich vortrefflich unter dem faltigen Pilgergewande zu bergen.

„Ah, Gott sei gelobt! dort wird die Stadt Mainz sein!“ rief der Eine freudig aus.

„Ja, dort ist Mainz“, bestätigte sein Begleiter mit einem schweren Seufzer.

„Du seufzest?“ fragte der Ersiere besorgt. „Fürchtest Du des Vaters Zorn, oder Deines mächtigen Vuhlen Liebe?“

„Ich fürchte beides“, versetzte der Andere, seinen breiten Pilgerhut zerstreut in den Nacken schiebend und so ein wunderschönes Antlitz mit großen, klaren, blauen Augen und von der vollkommensten Regelmäßigkeit zeigend.

Bei dieser Bewegung rollten die herrlichsten blonden Locken fessellos um das köstliche Oval des Madonnengesichts, dem die innere Unruhe und Bangigkeit noch einen besonderen schweremüthigen Reiz gaben.

„Es ist mir“, fuhr Letzterer fort, „als hinge sich mir, je näher ich der Vaterstadt komme, schweres Blei an die Füße um mich aufzuhalten und vor Verderben und Unheil zu warnen. — Ja“, fuhr er hastiger fort, „wenn das Schiff von Mainz bereits abwärts den Rhein gefahren ist, dann bleiben wir in jener Stadt, ich werde es als eine Vorbedeutung ansehen, die Tante Sibylla aufzusuchen und nicht nach Worms zu gehen.“

„Zieh' den Hut über Dein Antlitz“, rief der Andere erschreckt. „Die Reissigen, denen wir in Frankfurt zu entfliehen hofften, kommen hinter uns, dort, hinter jenem Berge tauchen die Spitzen ihrer Hellebarde auf.“

„Ich glaubte, es sei schon Alles in Worms versammelt. Kommt, laß uns eilen!“

Doch er hatte kaum die Worte ängstlich ausgerufen und den breiten Hut in's Antlitz gezogen, als eine Stimme von der Seite des Weges plötzlich ertönte: „Gott der Gerechte! was müssen meine Augen schauen? — Die schöne Cäcilie, die einzige und vielgeliebte Tochter des mächtigen und reichen Kaufherrn und Senators der freien Stadt Worms, Herrn Justus Hemptsch, auf der Landstraße im Pilgerkleide, als käme sie mit ihrem langen Stabe geradenwegs von der heiligen Stadt meiner Väter, dem Pilgerorte Jerusalem her!“

Ein leiser Schreckensschrei ertönte gleichzeitig aus dem Munde der Pilger und wie festgebannt blieben sie stehen.

Aus einem tiefen Graben erhob sich jetzt eine barocke Gestalt, ein kleiner beweglicher Jude im langen Kaftan, mit einer spitzen, seltsam geformten Mütze auf dem schwarzen, verworrenen Haar; die kleinen, funkelnden Augen flogen in ewiger

schaft wurden mehrere Gesellschaften von Juchsjägern gewaltfam an der Ausübung ihres Jagdrechts verhindert; die Reiter wurden von den Pferden gerissen und die Hunde erschlagen oder verästet. Ähnliche Berichte füllen täglich die Spalten der Zeitungen, sodaß es fast überflüssig ist, von diesen an der Tagesordnung befindlichen Verbrechen noch besonders Kenntniß zu nehmen.

Aus Petersburg wird von gestern gemeldet: „Die Entrepreneurs der so viel Aufsehen erregenden mehrmals wiederholten Geisteserscheinung in der Kasanski-Kathedrale sollen nunmehr in der Person eines Studenten und eines Kirchenwärters ermittelt und verhaftet worden sein. Der Student wäre angeblich Mitglied einer revolutionären Partei. Er hatte den Wächter bestochen und stellte, angethan mit einem weißen Laten, auf dem Kopf eine Theaterkrone, vor dem Gesicht eine Maske, den Schatten des verstorbenen Kaisers dar. So das neueste hier kursirende Gerücht.“

Die aus Tunis eintreffenden Nachrichten nehmen jetzt einen beruhigenderen Charakter an. Die französischen Truppen führen in dem insurgirten Gebiete Kazzias aus, durch welche die Aufständigen an der empfindlichsten Stelle, nämlich an Gab' und Gut, getroffen werden. Die Insurgenten strömen denn auch zahlreich herbei, sich den französischen Waffen zu unterwerfen, und man darf entschieden erwarten, daß die angekündigte Reduction der französischen Occupationarmee in nächster Zeit erfolgen wird. Es verlautet, daß die französischen Truppen in Tunisien auf 12.000 Mann reducirt werden dürften. Nachdem sich die zur Prüfung des Nachtrages für die tunesische Expedition eingesetzte parlamentarische Commission zu Gunsten der Vorlage ausgesprochen, nahm die Beratung in der französischen Kammer am Schluß der vorigen Woche einen befriedigenden Verlauf. Gambetta warf in einer längeren Rede seinen ganzen Einfluß in die Waage, und das Abgeordnetenhause entschied sich mit erdrückender Majorität für das Gesetz. Allerdings ist der parlamentarische Streit in dieser Angelegenheit damit noch nicht beendet. Im Senat stehen noch heftige Scenen bevor, und Jules Simon, zur Stunde der gefährlichste Gegner Gambetta's, rüflet sich, um die ganze Vorlage, gegen welche er bereits journalistisch in seinem neu erworbenen Blatte aufgetreten ist, von der Rednertribüne herab energisch zu bekämpfen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Decbr. Der Marine-Etat giebt zur Discussion keinen Anlaß. Die Capitel 52: Inbienstaltung der Schiffe, Capitel 53: Naturalversorgung, und Capitel 60: Werftbetrieb, befinden sich noch zur Vorberatung in der Budgetcommission; die übrigen Capitel des Ordinariums, sowie die Einnahmen werden ohne jede Debatte genehmigt. — Auch die ordentlichen Ausgaben und die Einnahmen des Etats des Reichsschatzamt's ergaben keine Discussion; sie wurden genehmigt bis auf die Mehrforderung von zwei vortragenden Räten, welche noch von der Budgetcommission geprüft wird; ebenso befindet sich noch die Position Ueberweisungen an die Bundesstaaten aus den Steuern und Zöllen, 83.471.000 M., in der genannten Commission.

Beim Etat des Reichseisenbahnamt's erklärte der Bundescommissar auf Befragen, die Vorarbeiten für das Reichseisenbahngesetz seien noch nicht so weit gediehen, daß dem Hause bereits die Einzelheiten mitgeteilt werden könnten, auch die Regierung wüßte eine baldige Fertigstellung der Vorlage. Die Differentialtarife anlangend, sei das Reichseisenbahnamt einfach bestrebt, alle Tarife fernzuhalten, welche den deutschen Handel und Verkehr schädigen könnten, jedem Einzelfalle sei eine gewissenhafte und genaue Prüfung gefolgt. Perrot empfiehlt die einfache und praktische Form der französischen Tarife. Büchtemann ist mit der Art, wie das Reichseisenbahnamt die Controle über die Einführung und Beibehaltung der Differentialtarife ausübt, nicht einverstanden. v. Minnigerode

Auhalosigkeit wie schwarze Pünktchen umher, während die unförmliche Nase und der unverhältnismäßig lange Bart der wunderlichen Gestalt etwas Koboldartiges verlieh.

„Jsaak!“ rief der Pilger endlich, und trat entschlossen auf den Juden zu. „Du hast mich erkannt, ich bin's wirklich, Cäcilie Hemsbach, und daß Du nichts Arges von mir denkst, so wisse, daß dieser, mein Begleiter, ebenfalls eine Jungfrau ist, welche mich aus reiner Freundschaft nach Hause begleitet.“

Der andere Pilger, welcher wieder besorgt in die Ferne blickte, wo sich schon deutlich im hellen Sonnenlichte ein Trupp bewaffneter Reisiger erkennen ließ, schob ebenfalls jetzt mit einer fast trotigen Entschlossenheit den Hut zurück und zeigte dem erkannten Juden ein zartes, reizendes Frauengesicht, das auch uns bereits bekannt ist, und in welchem wir die mutige Veronika Viet, die Schwester des gelehrten Naturforschers und Arztes vom Speersort in Hamburg erkennen.

„Gott'swunder!“ schnarrte Jsaak. „Zwei vornehme Frauen auf offener Landstraße allein, das kann mein Kopf nicht fassen. Mit Vergnügen, edle Jungfrau! weiß denn der Vater, Herr Justus Hemsbach, von dieser frommen Pilgerschaft? Sprach ich den freundlichen Herrn doch erst in der vorigen Woche in seinem schönen, prächtigen Hause am neuen Rathhause.“ „Jsaak“, sagte er zu mir, „ich bin traurig, sehr traurig!“ — „Dwaih, edler Herr!“ sag' ich, „wie könnt Ihr nur traurig sein in dieser Pracht und Herrlichkeit?“ — „Jsaak“, sagte er darauf wieder, „ich hab's Heimweh nach meinem Kinde, das ich zur Winterzeit geschickt nach meinem Schwäger in Hamburg. Hätt's nicht thun sollen, Jsaak!“ — „Seht, edle Jungfrau, der Herr Vater ist immer grausig herablassend mit mir armen Juden, aber fragen mocht' ich ihn doch nicht, warum er sein einzig Töchterlein, den schönsten Diamant in der Stadt Worms, zur rauhen Winterzeit geschickt hat nach Hamburg, zu seinem Schwäger, dem hochgelehrten Doctor und Bürgermeister Hermann Langenbed.“

Cäcilie Hemsbach seufzte tief und entgegnete dann, wie

hofft die gänzliche Beseitigung der Differentialtarife von der Durchführung des Staatsbahnsystems.

Beim Etat der Stempelsteuer kündigte Webell (Machow) an, die Conservativen würden im geeigneten Momente ihren früheren Antrag auf Einführung einer procentualen Börsensteuer wiederholen. Richter (Hagen) kündigte für diesen Fall einen Gegenantrag auf Aufhebung des Petroleumzolles an. Vom Regierungstische werden Schwierigkeiten bei Anwendung des neuen Stempelgesetzes auf die complicirte Materie zurückgeführt, das bewiese aber nichts gegen die Brauchbarkeit des Gesetzes.

Bei Titel 3, Stempel für Schulnoten, Rechnungen u. s. w. 12.066.000 M., erklärt Abg. v. Webell-Machow, daß seine Partei in nicht allzu ferner Zeit mit dem Antrage auf eine procentuale Börsensteuer wieder hervortreten werde.

Abg. Richter-Hagen: Das Vorschlagen neuer Steuern sei in der Regel Sache der Regierung; macht die conservative Partei ihre Ankündigung wahr, so würde die linke Seite ihrerseits die Abschaffung drückender culturwidriger Zölle, z. B. des Petroleumzolles, beantragen. (Unruhe rechts.)

Abg. v. Webell-Machow bedauert, daß er mit seiner Partei es nicht angezeigt halte, an dem Zolltarif zu rütteln.

Abg. Richter-Hagen: Die gegenwärtige Debatte beweist evident, wie vorsichtig ein Reichstag sein muß, ehe er aus irgend welchen Gründen der Regierung eine neue Steuer bewilligt.

Abg. Frhr. v. Minnigerode: Eine hohe Börsensteuer sei im Reiche sehr populär, daß man allerseits wünsche und hoffe, so bald als möglich eine energische procentuale Besteuerung herbeigeführt zu sehen.

Abg. Dr. Perrot: In Frankreich bestehe bereits ein System der procentualen Besteuerung. (Widerpruch links.) Unsere Makler erheben ja auch eine Art Procentsteuer, sie erheben $\frac{1}{2}$ pro Mille vom Käufer, der höheren Besteuerung, der bloßen Speculation, des reinen Hazardspiels an der Börse könne man nur eifrig das Wort reden, der Staat würde als Makler eben so gut diese Steuer erheben können.

Abg. Dr. Lasker: Die letzten Ausführungen charakterisiren sich als eine Fortsetzung der jüngsten Agitation vor den Wahlen; keineswegs nämlich seien die Gegner der Börsensteuer Freunde und Parteigänger der Börse, wie es vor den Wahlen unwahrer Weise behauptet worden ist. Die Steuer auf Effecten und Waaren trifft ja nimmermehr die Börse; die Steuer auf speculative Geschäfte richtig zu fixiren war mit enormen Schwierigkeiten verknüpft. In den großen Einnahmen Frankreichs aus der procentualen Steuer stecke auch der besonders drückende, 5 Procent betragende Immobilienstempel, dessen Einführung in Deutschland einen allgemeinen Aufschrei der Entrüstung zur Folge haben würde. Der eifersüchtige Kampf der Vertreter des immobilien Capitals gegen die Börse könne schließlich nur den Unfrieden im Lande vermehren, und es möchte vielleicht der allgemeine Anwille sich auch einmal gegen die Vertreter des unbeweglichen Vermögens kehren. (Lachen rechts.)

Abg. Richter widerlegt nochmals die Behauptung, als ob die französische sogenannte Stempelsteuer irgendwie in Vergleich zu ziehen sei. Im Uebrigen solle man doch nicht immer wieder den Liberalen den Vorwurf machen, daß sie parteiische Freunde der Börse seien, bei den Wahlen habe namentlich der von den Conservativen herausgegebene „Patriot“ diese Anschuldigung am häufigsten ausgesprochen und dadurch nicht zum Wenigsten zum Erfolge der liberalen Candidaten beigetragen.

Abg. Dr. Winthorst: Das Ergebnis der Debatte sei praktisch geringfügig. So viel sehe fest, daß das erlassene Gesetz die Börse kaum treffe und voller Mängel sei, deren Abhilfe von der Regierung erwartet werden müsse, gelinge das nicht, so werde man sich zu Declarationen im Gesetzeswege entschließen müssen. An der fehlerhaften Abfassung des Gesetzes scheine ihm die Liberalen nicht ganz unschuldig zu sein, da sie dem Hause in totaler Verkennung der Pflichten ihres Mandats ihre bessere Kenntniß vorenthalten haben (lebhafter Widerspruch links,

aus einem Traum erwachend: „Gott behüte Dich, Jsaak! wir wollen eilen, nach Mainz zu kommen.“

„Wibst hier an meiner Seite, bis der Trupp vorüber“, bat der Jude ängstlich. „Kommt immer noch früh genug nach Mainz, wo sie stündlich den Kaiser erwarten.“

„Der Kaiser ist noch nicht in Worms?“ fragte Cäcilie erschrocken.

„Gott'swunder, er läßt die gestrengen Herren vom deutschen Reiche gar jämmerlich haren, der vielgeliebte Kaiser Max! — Am 2. Februar trafen schon Ritter und Grafen ein, und seitdem wimmel's in unserer Stadt von Pracht und Herrlichkeit, wie es wohl kaum schöner gewesen ist zu Salomon's Zeiten. — Doch bald hätt' ich vergessen Eins, das wichtig ist für Euch: der gelehrte Dhm, Herr Doctor Jörg Hemsbach, ist in diesem Augenblick in Mainz, wo er empfangen will den Kaiser in seiner Pracht.“

„Dhm Jörg? O, das ist mir eine gute Bedeutung! Komm, Jsaak, begleite uns, wir müssen die Reisigen vorüber ziehen lassen.“

„Und die feinen Späße für Euch, wie den großen Spott für mich sein demüthig ergehen lassen über uns. — Trügt mich mein gutes Auge nicht im Sonnenlichte“, fuhr er eifrig, die rechte Hand zum Schutze über die Augen haltend und aufmerksam die Straße entlang schauend, fort, „so sind auch darunter die fränkischen Ritter, welche König Carolus uns geschickt hat nach Worms, um mit ihrer glatten List zu verführen und zu verwirren die ehrlichen Deutschen. — O, der Herr Doctor Jörg Hemsbach, Euer Dhm, hat gehabt bis heute schon einen gewaltigen Grimm auf die fränkischen und auf die welschen Herren. — Gott meiner Väter! Es sind ja gerade die ausgelassensten Herren des ganzen Reichstages, die einherziehen dort; sie haben gemacht einen Abstecker nach Frankfurt und haben mitgebracht den Herrn von Braunstein, den Raufbold und frechen Begelagerer, der sich herausnahm, Anno 89 zu erklären der ganzen Stadt Frankfurt die Fehde, weil eine Frankfurter Jungfrau nicht wollt' tanzen mit dem Better des Herrn von Braunstein.“

Zwischenruf des Abg. Dr. Lasker). — Der Präsident er sucht, den Redner nicht zu unterbrechen. — Abg. Dr. Winthorst: Bitte, es thut gar nichts, Herr Präsident. (Stürmische Heiterkeit.) Zum Schluß constatirt Redner auch seinerseits, daß das Land eine stärkere Besteuerung der Börse wünsche.

Abg. Richter-Hagen widerspricht dem immer wiederkehrenden Bestreben, den Grundbesitz in Gegensatz zum beweglichen Besitz zu bringen. Verhältnismäßig sei in keiner Fraktion des Hauses der bäuerliche Grundbesitz so stark vertreten, wie in der Fortschrittspartei, und habe nicht etwa der Großgrundbesitz auch einen großen Antheil an der Börsenspeculation genommen? Es sei ja allerdings jetzt Mode, sich über die Börse zu ärgern, und die Herren Conservativen scheinen aus Mangel an Stoff ihre diesbezügliche Agitation auch im Reichstage fortzusetzen. Sei die Börse eine schlimmere Situation, so verbiete man doch die Geschäfte an derselben. Die Speculationsgeschäfte seien keineswegs so verwerflich und erforderten ungemeinen Scharfsinn und Erwägung der wirtschaftlichen Zustände in Bezug auf Angebot und Nachfrage. Nicht der Umsatz in Pausch und Bogen, wie Herr Dr. Perrot meine, sondern die Höhe des erzielten Gewinnes sei der Maßstab für das, was eine Börse an Steuer zu tragen vermag. Im Allgemeinen habe die Steuererhebung nicht den Großgrundbesitz, sondern gerade die ärmeren Schichten der Bevölkerung benachtheiligt.

Abg. Frhr. v. Malchahn-Gült: Die Behauptung des Vorredners, als ob bei der Steuererhebung gerade der pflüchtige Großgrundbesitzer am besten weggekommen sei, stehe auf sehr schwachen Füßen. Der Wunsch, den Ton der Wahlagitation nicht in den Reichstag zu verpflanzen, sei gerade an die Herren von der linken Seite selbst zu richten, die rechte Seite habe ausschließlich sachlich discutirt.

Darauf wird endlich die Debatte geschlossen. Tit. 3 wird genehmigt. — Die weitere Beratung des Etats wird vertagt. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr.

lokales.

* Wilhelmshaven, 6. Dez. Das erfreuliche Resultat des vom hiesigen Frauenverein kürzlich abgehaltenen Bazar's hat dem Vorstand so reichliche Mittel zugeführt, daß nach Zurücklegung der für die zweite Clementinenschwester erforderlichen Gelder noch zwanzig armen Familien Unterstützungen gewährt werden konnten.

* Wilhelmshaven, 6. Dez. (Theater im Kaiserpaal.) Das zum Benefiz für Herrn R. Vogt gestern zur Auf führung gekommene hübsche Lustspiel „Diese Männer“ behandelt in verschiedenen Variationen das Thema, warum die jungen Männerwelt so große Scheu vor dem Heirathen besitzt. Die Handlung des Stückes ertheilt die treffendste Antwort auf diese Frage. Zunächst wird uns ein Ehepaar vorgeführt, dessen schönere Hälfte eine derartige Herrschaft über den Mann ausübt, daß letzterer ein willenloses Werkzeug in ihrer Hand wird. Daß die Töchter dieser Dame einst von denselben Herrschaftsgelassen besetzt sein werden wie ihre Mama, diese Vermuthung hielt natürlich die Freier von dem Hause der Pantoffelschwingerin zurück. Doch endlich wagt sich ein Affessor mit wirklichen Heirathsgedanken zu tragen. Er ist aber sehr vorsichtig und überlegt; darum erkundigt er sich vorher genau nach den Kosten des Hausstandes seiner zukünftigen Schwiegereltern und erfährt hier zu seinem Leid, daß sein hübsches Einkommen trotzdem nicht ausreichen wird, ähnlichen Ansprüchen gerecht zu werden, und darum verzögert er ängstlich seine Bewerbung. In vielen anderen Variationen wird das obige Thema sehr amüsan noch weiter ausgesponnen. Eine überraschende Aufklärung, warum die Männer bei uns so viel Unlust zum Heirathen zeigen, gibt endlich eine redselige alte Geheimrätin. Lediglich die Küche der deutschen Frauen ist Schuld daran; den Beweis bleibt die Alte nicht schuldig, denn sie gibt den Rath, uns die Türken als Beispiel zu nehmen, deren Hauptbestandtheile ihrer Kost aus Reis und Hammelfleisch

Der geschwägige Jude verstummte jetzt, denn mit wildem Halloh brauste auf schnaubenden Rossen ein Trupp Ritter und Knappen daher.

Voran auf einem ungeheuren Rappen eine riesige Gestalt in silberner Rüstung, mit wehendem Reiherrbusch auf dem bligenden Helm. Er hatte das Visir zurückgeschlagen und zeigte ein braunes, nicht unschönes Antlig, mit hohnvollen und herausfordernden Zügen. Die schwarzen, stehenden Augen flogen wild und hochmüthig umher und schienen gleichsam irgend ein willkommenes Opfer zum Stichblatt ihres ungeduldigen Uebermuthes zu suchen.

„Das ist der Tollste aller Tollsten, welche der König von Frankreich geschickt hat nach Worms, zur Geißel für uns arme Deutsche. Es ist der Ritter Claude de Barre, welcher angigt jedes schöne und züchtige Mägdelein unserer Stadt.“

So flüsterte der Jude Jsaak, indem er den großen, unförmlichen Kopf in scheuer Intervürrigkeit tief niedersenkte. Die beiden Pilger zogen sich bang zurück und suchten sich hinter dem Juden zu verbergen.

Das funkelnde Auge des fränkischen Riesen überflog verächtlich die kleine Gruppe, dann hielt er plötzlich mit einem gewaltigen Ruck den schäumenden Rappen an, daß er fest und sicher wie eine Mauer auf den Hinterfüßen stand und die Rüstern Funken sprühten. Der ganze Trupp hielt ebenfalls wie auf ein Commandowort.

„Sieh' da, die beiden frommen Pilger!“ schrie der Ritter Claude de Barre. „Beim heiligen Ludwig! es sind verlappte Juden, welche das fromme christliche Kleid für alle Zeiten entweihen und versuchen wollen. Wann ist's erlebt, daß sich ein Pilger hinter einem Juden verbirgt? — Herunter mit dem Hut, wir wollen das Antlig sehen, ob's gezeichnet ist!“

„Habt Recht, Herr Ritter!“ rief ein Anderer, ein Herr von Braunstein, mit wüstem, weinrothem Antlig, den Jsaak als Raufbold ganz richtig bezeichnete.

(Fortsetzung folgt.)

bestehen. Würden die Deutschen sich mehr an Hammelfleisch und Reis gewöhnen, würden sie bald so heirathslustig wie die vielbeweibten Türken werden. Das Stück enthält eine Menge sehr spaßhafter Scenen und wirkt überaus erheitend. Der Benefiziant Hr. Bog führte seine Rolle des jaghaften Heirathscandidaten ganz vorzüglich durch und wurden ihm außer lebhaftem Beifallszoll noch diverse Blumenpenden zu Theil. Herr Struve charakterisirte den Pantoffelhelden Morland gleichfalls sehr gut. Die Herren Reulecke, Schlemm, Hobe und Philipp partizipirten gleichmäßig an dem guten Erfolg und auch die Damen spielten ganz vortreflich, besonders erzielte Fräulein Maliska mit ihrer alten Geheimrätin großen Beifall. Leider war das Theater nur schwach besucht. — Morgen kommt auf vielseitiges Verlangen das reizende Lustspiel von Eisner „Wenn man im Dunkeln lüßt“ zur nochmaligen Aufführung. Wir machen alle Theaterfreunde auf dieses Stück aufmerksam, da es in Wirklichkeit zu den sehenswerthesten Bühnen-Erzeugnissen der Neuzeit gehört.

Wilhelmshaven. Vom Minister der öffentlichen Arbeiten erging an die Eisenbahncommissariate eine Verfügung, in welcher ausgeführt wird, daß vielfach begründete Klagen darüber laut geworden, daß bei einem großen Antrage des nichtreisenden Publikums die eigentlichen Passagiere in den Wartesälen nur mit knapper Noth oder gar nicht Platz gefunden hätten, sondern es ihnen fast zur Unmöglichkeit geworden sei, sich zu restauriren. Es wird auf die eigentliche Bestimmung der Wartesäle und Bahnhofsrestaurationen hingewiesen und betont, daß den sich herausstellenden Mängeln energisch begegnet und beim Abschluß neuer Pachtverträge mit Bahnhofsrestaurationen die Bestimmung aufgenommen werden müsse, welcher diesen die bevorzugte Bedienung der Reisenden vor dem nur die Restauration besuchenden Ortsbewohner zur Pflicht macht.

Wilhelmshaven. Die in den Versicherungsbedingungen der Feuerversicherungsgesellschaften in der Regel beständige Bestimmung, daß die Einschadigungsverbindlichkeit der Gesellschaft ruht, so lange der Versicherte die Prämie bei Aushändigung der Police an den zur Zahlung auffordernden Agenten nicht nachkommt, findet nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 26. Okt. d. J., keine Anwendung, wenn die Police nicht der Abmachung entsprechend ausgefüllt ist und der Versicherte deshalb die Prämie so lange zurückbehält, bis eine ordnungsmäßig ausgefertigte Police ihm übergeben wird. In diesem Falle ist die Versicherungsgesellschaft auch für den Brandschaden haftbar, der in der Zeit zwischen dem Abschluß des Versicherungsvertrages und der Zahlung der Prämie entstanden ist.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Norderney. Die Königs Majestät haben mittelst Allerh. Ordre vom 14. v. M. der Badefrau Wittve Antje Dorenbus zu Norderney für Rettung eines Badegastes vom Tode des Ertrinkens das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr zu verleihen geruht.

Loga, 5. Dez. Der Vorstand und die Kreisvertreter des officiellen Pestalozzi-Vereins waren am 2. v. M. in Aurich zur Bertheilung der pro 1880/81 eingelegten Beiträge versammelt. Es wurde nach Maßgabe der Berechtigung und der Bedürftigkeit 140 1/2 mal 28 M. an Wittwen und Waisen vertheilt. Die geringste Unterstützung betrug 14 (bei halben Satz), die höchste 168 M. (Wittve mit 7 Waisen).

Weener, 3. Dez. Das „Abriid.“ erzählt folgenden Fall von Todesgefahr: Vorletzten Sonnabend bestiegen 4 Zimmerleute, die in Emden und Petsum arbeiteten und in Niedertheiberland heimathlich sind, bei Petsum das Fährboot, um sich nach Dikum übersetzen zu lassen. Es war ungefähr 8 Uhr Abends, als das Boot vom Ufer abließ. Eine starke Brise wehte und die Wogen schlugen ungewöhnlich hoch. Das leichte, aus Föhrenholz erbaute Fahrzeug fing immer mehr Wasser, alles Schöpfen war vergebens, und gar bald legte es sich auf die Seite. In der Todesangst erfaßten die Insassen den Rand des Bootes und, um Gegengewicht zu erzeugen und das Fahrzeug über Wasser zu halten, mußten sie mit dem halben Körper im Wasser rudern. Wie lange dieses Hangen zwischen Leben und Tod gedauert haben mag, weiß man nicht. Endlich verschaffte eine der vielen Sandbänke den Erschöpften einigermaßen Halt, und nach übermenschlicher Anstrengung gelang es, das Boot vom Wasser zu entleeren und wieder klar zum Fahren zu bringen. Nach 4stündigem Kampfe mit den Wogen kamen die wie durch ein Wunder dem Wassergrabe Entronnenen bei Petsumermünde, Nachts 12 Uhr, vollständig ermattet wieder an, wo ihnen sofort die nöthige Pflege zu Theil wurde, so daß sie am andern Tage den sichern Landweg über Leer wohn konnten.

Bremen, 1. Dez. Die Bürgerschaft hat gestern nach langer Verhandlung, in welcher Senat und Techniker nicht ohne Vorläufe davonkamen, auf Antrag des Hrn. Chr. Popendieck beschloffen, das Separationswerk innerhalb der Weser nicht allein bis auf Null abtragen zu lassen, sondern seine volle Beseitigung anzupfehlen. Man fürchtet namentlich für die Eisenbahnbrücke, daß durch eines Werk Tiefe und Strömung zu stark geworden seien. Die Artikel des Bouraths Albrecht in Hannover scheinen nicht ganz ohne Eindruck geblieben zu sein.

Die maritimen Bestrebungen des großen Kurfürsten.

Vortrag im Gewerbe-Verein, gehalten vom Gymnasiallehrer Drees.

(Fortsetzung.)

Schon 1647 hatte er auf Vorschlag von Diers zum Schutz der brandenburgisch-ostindischen Handelsgesellschaft eine Anzahl von Kriegsschiffen erbauen lassen, unbenutzt lagen dieselben seit jener Zeit im Billauer und Kolberger Hafen; jetzt erscheint zum ersten Mal eine brandenburgische Kriegesflotte im baltischen Meere, am Seekampfe theilzunehmen; ein rother Adler im weißen Grund war ihre Flagge. — An einer eigentlichen Seeschlacht hat die brandenburgische Flotte damals nicht Theil genommen, aber die Kriegesflotte sowohl, wie die mit Kaperbriefen versehenen brandenburgischen Kaufahrtschiffe bewährten

sich als vortrefflicher Schutz der heimischen Küste und thaten wacker das ihrige bei der Blockade mehrerer schwedischer Städte. Seit jener Zeit ist die brandenburgische Kriegesflotte von dem Großen Kurfürsten nicht mehr aufgegeben worden; 6000 Thaler, damals eine nicht unbeträchtliche Summe, wurden alljährlich für die Instandhaltung derselben verwendet, die Schiffe wurden häufig ausgebessert, unbrauchbare wurden stets durch neue ersetzt; die beiden Hauptstationen der Flotte waren Kolberg und Pillau. — Friede war nun von 1660—1672; mit Bewunderung verfolgt der Geschichtsforscher das segensreiche Walten des Kriegshelmen auf den Gebieten friedlicher Thätigkeit; Brandenburg erholt sich von den Wunden, die der 30jährige Krieg dem Lande geschlagen und kommt zu neuem Wohlstand und Blüthe. Von Jahr zu Jahr nimmt die Vetheiligung brandenburgischer Kaufahrtschiffe an dem überseeischen Handel zu, das sicherste Material liefern die dänischen Sundzoll-Rechnungen, welche beweisen, daß die Anzahl der den Sund passirenden brandenburgischen Schiffe sich stetig vermehrt, daß dieselben während der Regierung des Großen Kurfürsten sich verdoppelt und endlich verdreifacht hat. — Freundlich waren die Beziehungen zu den holländischen General-Staaten und zu England; mit beiden Staaten wurde bezüglich der Handels-Interessen eine rege Correspondenz unterhalten, mehrfach sandte der Kurfürst außerordentliche Gesandte nach London und dem Haag, er mußte seiner Handels-Marine weitgehende Privilegien zu verschaffen und schloß mit beiden Staaten Handels-Verträge, welche sich in Zukunft für Brandenburg als sehr vorteilhaft erwiesen.

1672 findet das freundschaftliche Verhältniß England gegenüber ein plötzliches Ende. Ludwig XIV. mit England im Bunde hat über Nacht den Krieg gegen Holland eröffnet, der Schrecken im Lande ist ein panischer, in bestinnungsloser Wuth mordet der Amsterdamer Pöbel den edlen Raths-Pensionär Jean de Witt; Wilhelm von Oranien wird an die Spitze der Republik gestellt, er rettet das Land durch Defens der Schleißen und — was noch wichtiger ist — der Große Kurfürst verbündet sich mit ihm, allein von allen deutschen Reichsfürsten. — Ein fast überkühnes Unternehmen, und doch erkannte Ludwig XIV. bald die Gefährlichkeit dieses zunächst verachteten, kleinen Gegners, lernte seine eiserne Energie, sein strategisches Genie bewundern und fürchten. So war es denn nur zu erklärlich, daß er sich dieses Gegners auf alle Weise zu entledigen suchte; Schweden wurde erkauf, einen Einfall in die Marken zu machen; fürchtbar war dieser Raubzug Verheerung, rauchende Dörfer, verwüstete Fluren bezeichneten den Weg der Schweden. Tapfer erhoben sich die Märkischen Bauern zum Kampf gegen die Bedrücker. In Hanau erhielt der Kurfürst Nachricht von diesem Einfall; seinem Lande Hülfe zu bringen, war sein sofortiger Entschluß, zugleich aber hoffte er zuweilentlich, nunmehr Vorpommern dem Feinde endgültig zu entreißen.

Herrlich ist nun der Nachzug nach der Mark; am 16. Juni 1675 ward die ruhmreiche Reiterschlacht von Fehrbellin geschlagen, der erste selbstständige Sieg der brandenburgischen Armee, ein Sieg, durch den der Große Kurfürst sich erweist als einer der ersten Strategen aller Zeiten. Der Ruhmesglanz der seit Gustav Adolfs Zeiten unbesiegt Schweden erleicht, der Glaube an ihre Unüberwindbarkeit ist mit einem Schlage vernichtet. Die Mark hatten die Schweden in wilder Flucht verlassen; die Vertreibung derselben aus Vorpommern, aus Stettin, Greifswald, Stralsund und von der Insel Rügen waren das Resultat der ruhmreichen Kämpfe des großen Kurfürsten in den Jahren 1676—79; nur Ostreichs Mißgunst hat es ihm unmöglich gemacht, die goldene Frucht dieser Kriegesjahre zu pflücken, ein echt deutsches Land der Herrschaft der Fremden zu entreißen. — Zu Wasser und zu Lande hat der Kurfürst um Vorpommern gekämpft, Dänemarks und Hollands Flotte standen ihm treulich im Seefampf bei. Flotte und Landheer erwarben sich unvergänglichen Ruhm im Dienste des Vaterlandes und wenn auch dem Großen Kurfürsten Vorpommern, der heiß ersehnte Siegespreis, durch feindliche Machinationen verloren ging, ein Resultat von höchster Wichtigkeit für seine maritimen Bestrebungen hatte er doch erzielt: die brandenburgische Seeflotte erwarb sich die Achtung aller seefahrenden Nationen und bewahrte sich dieselbe auch nach dem Frieden von St. Germain; es ist bezeichnend, daß die ruhmvolle Gründung der brandenburgischen Kolonien nach diesem für den Kurfürsten so sehr kränkenden Frieden fällt. — Ich muß es mir leider verlagern, die kriegerischen Ereignisse der Jahre 1675—79 eingehend zu schildern, und will nur die Ereignisse herausgreifen, bei denen die Krieges-Marine in hervorragendem Maße thätig gewesen ist.

Zu schlußlos war im Jahre 1675 die brandenburgisch-preussische Küste der schwedischen Flotte preisgegeben, auch an die Einnahme der wichtigsten festen Städte: Stettin, Greifswald, Stralsund war nicht zu denken, so lange Schweden durch seine Flotte denselben unbehindert Proviant zuführen und über die Operationen des brandenburgischen Landheeres genaue Nachrichten überbringen konnte. — Dies zu verhindern war die von dem Großen Kurfürsten bisher unterhaltene kleine Kriegesflotte durchaus nicht genügend. — Auf Vorstellungen hin, die der Kurfürst an Wilhelm von Oranien darüber gelangen ließ, sandte dieser ein bedeutendes Geschwader unter Führung des bewährten Seehelden Cornelis Tromp nach der Ostsee ab. — Mit dem holländischen Geschwader war nun auch angekommen der Mann, welcher in Zukunft an der Spitze des brandenburgischen Marine- und Handelswesens stehen sollte; dies war der holländische Kaufherr und Schiffsbaumeister Benjamin Raule und unzweifelhaft sind dessen Verdienste nach beiden Seiten hin außerordentlich groß, wenn auch nicht verkant werden soll, daß er den hohen Vertrauensposten, welchen der Große Kurfürst ihm übertragen hatte, in persönlichem Interesse geradezu betrügerisch mißbraucht hat; diesem historisch völlig gesicherten Faktum gegenüber kann dem Nachfolger des Kurfürsten kein Vorwurf mehr daraus gemacht werden, daß er Raule seiner sämmtlichen Aemter entsetzte und die reichen Güterschenkungen, mit welchen der Kurfürst denselben dotirt hatte, einzog. Gern

möchte ich Ihnen nun über das Vorleben dieses so ungemein interessanten Mannes Auskunft geben, doch habe ich trotz aller Mühe, als ich das Material zu meinem Vortrag sammelte, darauf bezügliche Nachrichten auch in den gleichzeitigen Quellen nicht finden können.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Unglaubliches fast wird aus Tetschen, 27. Nov., berichtet: Gestern Abend hörte der Bahnwärter der Dux-Bodenbacher Bahn unweit seines Standortes in der Nähe des Dertchens Herbstwiese ein jämmerliches Kindergeschrei. Trozdem der um 9 Uhr eintreffende Personenzug jeden Augenblick erscheinen mußte, eilte der Wärter dennoch in der Richtung des Geschreies fort, und was fand er? Ein dreijähriges Kind festgebunden auf den Schienen! Der entsetzte Mann schnitt die Fesseln des kleinen Wesens durch, brachte es nach seinem Hause und erstattete sofort die Anzeige. Wie es heißt, soll die Rabenmutter bereits gefunden sein.

— Eine Heirathsannonce. Ein schon etwas bejahrter Herr in Frankfurt a. M., der sich vor Jahren von seiner jugendlich-leichtsinigen Ehehälfte hatte scheiden lassen, fühlte wiederum das Bedürfnis, sich zu bewerben, und erließ in einem dortigen Blatte eine Heirathsannonce, worin er neben einem angenehmen Außern der Zukünftigen auch die Perspektive auf einigen Hunderttausend Mark eröffnete. Berghoch liefen die Briefe ein, jede Post brachte neue Effekten mit Photographien, unter ihnen viele ihm bekannter Damen, selbst das Kontorfei seines Dienstmädchens und seiner Haushälterin erhielt er; als ihm aber auch das Porträt seiner geschiedenen Frau zugeing, ersetzte ihn ein Grauen vor der unheimlichen, immer mehr steigenden Fluth der Briefe, und damit sie ihn nicht umbringe, reiste er, wie die „F. P.“ berichtet, nach Italien ab.

Nachrichten für Seefahrer.

1. Einziehung des äußeren Eider-Feuerschiffes, Schleswig-Holstein. Das äußere Eider-Feuerschiff hat infolge eines Kettenbruches seine Station verlassen müssen.

2. Wiederauzündung des Leuchtfeuers bei Mielstads, Elbe. Das Leuchtfeuer in der Nähe des Mielstads ist am 1. Dezember d. J. wieder angezündet worden.

3. Wiedererrichtung einer Bate auf der Insel Rottum, Friesische Inseln. An Stelle der am 14. Oktober d. J. zerstörten nördlichen Bate (Groninger Raap) ist jetzt eine provisorische Bate 397 m in der früheren Richtung von der südlichen Bate (Emder Raap) errichtet worden. Dieselbe führt im Topp 17,5 m über Wasser einen Ballon von 3,5 m Durchmesser.

Submissions-Resultat

am 6. Dezember cr. Vormittags 11 Uhr beim Kaiserlichen Marine-Artillerie-Depot hier über Loos II: Herstellung und Verfüllen des Grabens für die unterirdische Kabelleitung und Legen des Kabels, Loos III: Erbauung von 4 Signalstationen für den Krieges-Artillerie-Telegraphen der Küstenbefestigung zu Wilhelmshaven nach den im Termin verlesenen Offerten.

	Loos II	Loos III
Dirks, Franke & Rathmann, hier	1160,60 Mt.	6059,60 Mt.
Lüden, hier		6765,60 „
E. Geisler, Bant	2031,05 „	
Fr. Keefe, Bant	4145,00 „	6894,80 „
E. Meinke, Bant		8507,80 „
Borrmann, hier	3523,25 „	7999,00 „
Schlenker, hier	1889,60 „	

Kirchliche Nachrichten der Gemeinde Seppens.

Vom 13. November bis incl. 4. Dezember.

Getauft. Emilie Marie Gumbel Caroline Ederberg, Ostarr. Johann Adolph Ederberg, Emma Wilhelmine Mehrings, Friedrich Anton Ferdinand Janßen, Georg Menno Robert Kießels, Emma Emilie Franke, Emil Carl Arthur Kufswald, Hermann Meißel. Beerdigt. Die Ehefrau Eita Catharina Janßen, 36 J. 26 T. alt; die Ehefrau Margaretha Elisabeth Kaiser, 59 J. 10 M. 20 T. alt; Gunda Antonie Raschke.

Wilhelmshaven, 6. Dezbr. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).		
	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,80 %	101,35 %
4 „ Oldenb. Consols	100,00 „	101,00 „
Stücke à 100 M i. Verk. 1/4 % höher.		
4 „ Jeverische Anleihe	100,00 „	101,00 „
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	100,00 „	100,75 „
4 „ Landschaftl. Central-Pfandbr.	99,80 „	
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	148,75 „	149,75 „
4 1/2 „ Bremer Staatsanl. v. 1874		
4 „ Preussische consolidirte Anleihe	100,70 „	101,25 „
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	105,00 „	
4 1/2 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,00 „	
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00 „	100,00 „
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	101,70 „	102,25 „
4 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	96,60 „	97,15 „
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,05 „	168,85 „
„ London kurz für 1 Pst. in M.	20,40 „	20,50 „
„ Newyork kurz „ 1 Doll. „	4,20 „	4,26 „

Fremdenliste vom 2. Dezember im Hotel Denninghoff.

E. Gerding, Rechts-Anwalt, Plümburg. Ringenberg, Architekt Oldenburg. Gurtl, Admiraltäts-Rath, Berlin. Kaufleute: Remsdorf, Bremen. Wall, Stuttgart. Weder, Graefrath, Banneth, Bremen. Eulert, Bonn. Wroß, Bielefeld. Fehsenfeld, Bremen.

Von der Prachtausgabe von: Ein Spaziergang um die Welt von Freiherr Alex. von Sibirer, ehem. f. l. österr. Botschafter in Paris und am päpstlichen Hofe, Leipzig bei Schmidt & Günther, ist soeben die 20.—31. Fiehung erschienen. Felsing, das Nimweh des Ostens! Alles ist dort großartig, titanenhaft wie gewaltig sind die Stadtmauern 50—60' hoch, bis 50' breit, und ihr Umfang beträgt mehr als 20 englische Meilen; die Hauptstadt des Reiches besteht aus der „Tartarea“ und aus der „chinesischen Stadt“, im Mittelpunkt der tartarischen Stadt liegt der Palast des Kaisers, welches Leben und Treiben. Unter den Mauern und den Stadtgraben entlang ziehen Kameele in endlosen Reihen, im Süden liegt das industrielle Viertel, jenseits dehnt sich die sandige Ebene aus. Die Nord- und Ostwinde brausen über sie hin, prallen an die Stadtmauer, begaben sie zuweilen bis auf halbe Höhe in die herangeblasenen Sandwogen. Es giebt nichts Traurigeres als die Umgebung von Peking, ein Lager der Barbaren auf der Bewacht. In der Mitte steht das Zeit ihres Hauptlings; zugleich dient es denen die das Feld bebauen, als Aufschichtort. Der Nomade, der den Bauer schlägt. Peking ist das Urbild der alten biblischen Großstädte, ein Babylon, ein Nimweh; ungeheuerlich, roh, heroisch. — Unter den Vollbildern erwähnen wir nur: Die Ringmauern von Peking, Ein Leichenbegängniß, Die chinesische Mauer etc. etc.

**Verkaufs-
Bekanntmachung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich die dem **Gerhard Schrier** hier abgepfändeten Gegenstände, als: 4 Sopha, 2 Schränke, 1 Schreibpult mit Glasaufsatz, 8 Tische, 6 Bettstellen, 6 Oberbetten, 6 Betttücher, 6 woll. Decken, 1 Bierapparat mit Zubehör, 1 Schenkschrank mit Treten am

**Mittwoch,
den 7. Dezember 1881,
Nachmittags 3 Uhr,**
in dem Pfandlokal (**Wilhelmshalle**) hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.
Wilhelmshaven, 30. Nov. 1881.
Der Kgl. Gerichtsvollzieher:
Kreis.

Bekanntmachung.

Den hier mit dem Schiffe „Catharina“, Capt. F. Wienten, angebrachten beschädigten Roggen werde ich nächsten
**Donnerstag, 8. Dec.,
Morgens 10 Uhr,**
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen lassen.
Der Roggen lagert in der Wilhelmshalle und im Krause'schen Saale. Der Anfang des Verkaufs findet in der Wilhelmshalle statt.
Wilhelmshaven, 5. Dec. 1881.
B. Wilts.

Verkauf.

Das den Erben des weiland Arbeiters **Albert Oltmanns** zu Schardeich gehörende, daselbst belegene Immobilien, bestehend aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause und einem 0,15,76 ha großen Obst- und Gemüsegarten kommt am
**Donnerstag,
den 8. Dez. ds. Jrs.,
Vormittags 11 Uhr,**
im Locale Großherzoglichen Amtsgerichts, Abtheilung III., zu Feber zum öffentlichen Verkaufsaussatz.
Im ersten Verkaufstermine ist ein Höchstgebot von 2100 Mk. abgegeben.
Neuende, 28. Nov. 1881.
**H. C. Cornelissen,
Auctionator.**

Für Kranke und Leidende.

Den **Samariter-Liför** verwerde ich mit größtem Erfolge bei allen Befindensstörungen, welche sich aus Magen- und Verdauungsfehlern so gern bilden.
Außerdem gebe ich denselben ab und zu meinen Kinderchen eplöffelweis. Diese sind ganz begerig nach dem wohlwärmenden Mittel, befinden sich aber auch sehr wohl dabei.
Ich glaube mehr und mehr, daß der **Samariter-Liför** vermöge seiner eigenthümlichen, augenblicklich fühlbaren Wirkung schwere Krankheiten heilen und verhüten kann.
Burgdorf.
**J. Vernet,
Schlossermeister u. Masch.-B.
Dr. Gufnagel's Samariter-Liför** nebst Gebrauchsanweisung wird berechnet nach Flaschen zu 75 Pfg. und 125 Pfg. und ist vorrätzig in Wilhelmshaven bei
F. J. Schindler.

**Laubsägemaschinen,
Laubsägebogen,
Laubsägevorlagen,
Laubsägeholz und
Laubsägen**
stets vorrätzig bei

Eduard Buss.

Selters

aus der Fabrik von G. F. Zimmermann in Wittmund stets vorrätzig.
**W. Athen Wwe. & Sohn,
Neuheppens.**

**Zu Festeinkäufen
halte mein großes Lager von guten
und lehrreichen**

**Bilderbücher
und
Jugendchriften**

zu billigen Preisen bestens empfohlen.
**Johann Focken,
Rotbes Schloß.**

Künstliche Zähne.

Zum Einsetzen künstlicher Zähne, ohne den geringsten Schmerz, mit und ohne Entfernung der Wurzeln, bequem und dauerhaft unter Garantie, Plombiren hoher Zähne, schmerzende Zähne für immer schmerzlos zu machen, verwachsene ungraße Zähne durch Leitung in kurzer Zeit in schöne grade Stellung zu bringen, wie zu allen zahnärztlichen Zwecken empfiehlt sich ergebenst
**A. Kramer, Zahntechniker,
Hotel Darks, Wilhelmshaven.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.



Huste-Nicht
Malzertract u. Caramellen
v. **L. H. Pietsch & Co.,
Breslau.**

Die anerkannt besten diätetischen Genußmittel bei Husten, Verschleimung, Heiserkeit, Hals- und Brustleiden, vom einfachen Katarrh bis z. Lungenschwindsucht.
*) Extract a Flasche 1 Mk., 1,75 u. 2,50. Caramellen a Beutel 30 und 50 Pfg. —
Zu haben in Wilhelmshaven bei **H. Schimmelpenning.**



**Die
Annoncen-Expedition
von
Breithaupt & Wettermann
in Varel a. d. Jade**

beforgt Bekanntmachungen aller Art nach allen Zeitungen Deutschlands prompt und ohne alle Nebenkosten; die Auftragsgeber haben nur den Betrag zu bezahlen, den die Zeitungen für das betreffende Inserat berechnen. Für mehrere Zeitungen bestimmte Annoncen brauchen nur ein Mal ausgefertigt zu werden. Also Portofreie Zeit u. s. w.

erspart

sich das inserierende Publikum bei Benutzung unserer Annoncen-Expedition.
Gleichzeitig halten wir die in unserm Verlage 3 Mal wöchentlich erscheinenden

„Vareler Blätter“

mit illustrirtem Unterhaltungsblatt (Abonnementspreis mit Bestellgeld pro Quartal nur 1 Mk. 75 Pfg., für 2 Monate 1,20 Mk. für 1 Monat 60 Pfg.) zum Inseriren angelegentlich empfohlen. Die „Vareler Blätter“ gebären zu den größten und verbreitetsten Zeitungen des Herzogthums Oldenburg und berechnen die Inserate aufs Billigste. Die Verbreitung der „Vareler Blätter“ dieses echten Volksblattes, gewinnt in neuerer Zeit täglich an Umfang; sie haben sich in allen Bevölkerungsschichten eingebürgert hier am Plage und auf viele Meilen im Umkreise, weshalb Annoncen in den „V. Bl.“ von großem Erfolge sind.
**Breithaupt & Wettermann
(Buchdruckerei der Vareler Blätter.)**

**Feuerfeste und diebstahlsichere
Cassa- u. Bücherschränke**

(Patent mit Schneckenloch) von **G. Fuhrmann, Berlin**, liefert zu Fabrikpreisen die Generalvertretung für Oldenburg und Ostfriesland.
**J. H. Jacobs, Feber,
Herr C. J. Behrends, Wilhelmshaven**, bezog einen Schrank und ist derselbe bereit, selben auf Wunsch zu zeigen und Aufträge für mich in Empfang zu nehmen.

Zum Hauschlachten und Würstmachen empfiehlt sich der Schlachter **Ernst Schneider**. Bestellungen bei Gastwirth **Lammers** und Restaurateur **Böttcher**.

**Wwe. Winter's Restauration
in Belfort.**

Am **Donnerstag, den 8. December, Abends 8 Uhr:**
Grosse Essparthie.
Alle Freunde und Bekannte ladet hierzu ganz ergebenst ein.
Frau Wwe. Winter.

Friedr. Büttner,

**Koonstraße 83,
Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter,**
empfiehlt zu passenden Festgeschenken sein durch neue Zufuhren bedeutend vergrößertes Lager von **Medaillons, Broches, Garnituren, goldene Herren- und Damenketten, Kinderohrringe, Garnituren Knöpfe**, sowie eine große Auswahl von Silberwaaren.
Ferner empfehle goldene **Saarkettenbeschlüge** in schöner Auswahl
Das **Flechten der Saarketten** wird gleichzeitig mit übernommen und biestigt ausgeführt.
Altes Gold und Silber wird im Umtausch hoch anzurechnet

Dem **Herrn Julius Kemper zu Lippstadt** habe den **Alleinverkauf** meines seit langen Jahren rühmlichst bekannten und ärztlich empfohlenen

Magenwassers

für dortige Stadt und Umgegend übergeben, und ist derselbe ermächtigt, das Liter zu **1 Mk. 50 Pf.** zu verkaufen.
Luchau i. d. Lausitz, im Nov. 1881.
C. Schwaneberger.

**Manhenke & Schiff in Wilhelmshaven,
Bank- und Wechsel-Geschäft.**

Zinsfuß für Einlagen, jedoch nicht unter **Mark 50:**
auf 6monatliche Kündigung 5 pCt. pro Anno,
" 3 " " " " " "
" kurze " " 3 " " " "

Bald geht's los!

**Liebig Company's Fleisch-Extract
aus EREY-BENTOS (Süd-Amerika).**

Nur echt wenn jeder Topf die Unterschrift **J. von Liebig** in blauer Farbe trägt.
In Wilhelmshaven zu haben bei den Herren **Eduard Wetschky, P. F. A. Schumacher, H. Schimmelpenning, B. Wilts, C. J. Arnoldt, Apotheker Hornemann, H. F. Christians** und in der **Drogenhandlung in Neuheppens.**

**Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt
zu Berlin.**

Gegründet 1812.
Anträge werden entgegengenommen durch die **Agentur von Carl Reich sen., Bismarckstraße 10.**

Den geehrten Bewohnern von Belfort und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage eine

Weihnachts-Ausstellung

von **Marzipan und Zuckerwaaren** nebst eigenem Fabrikat eröffnet habe.
J. D. Stoll, Belfort.

Rechnungs-Formulare

für nachstehende Kaiserl. und Königl. Behörden, als:

**Kaiserliche Werkst.,
Marine-Hafenbau-Commission,
Marine-Artillerie-Depot,
Marine-Torpedo-Depot,
Marine-Garnison-Verwaltung,
Artillerie-Magazin-Verwaltung
der Kaiserlichen Werkst.,
Königliche Fortification u. s. s.**

hält stets vorrätzig und empfiehlt zu billigen Preisen
**Th. Süß,
Buchdruckerei des „Tageblattes“.**

6 St. junge Schweine

sind zu verkaufen bei
August Bahr.

**Empfehle große und kleine
Weihnachts-Bäume.**

A. Sjuts, Elsaß.

Torf- und Kohlenlager

geöffnet **Donnerstags und Montags,
Vormittags 11—12 Uhr.** Torf pr. Korb 25 Pfg., Kohlen pr. 100 Pfd. 1 Mk. 10 Pfg.
**L. Baffer,
Neustadt-Gödens.**

Neustadt-Gödens.

Ich beabsichtige mein im hiesigen Orte belegenes **Wohnhaus mit Garten** auf sofort unter der Hand zu verkaufen.
Kaufliebhaber wollen sich baldigst an mich wenden.
Gerd Wessels Grahlmann.

Gesucht

auf sofort ein **Dienstmädchen** zur Stütze der Hausfrau.
Fr. Schulte, Königsstr. 58.

Gine Näherin die accurat ausbessern kann, wird gesucht von **Frau J. B. Egberts** am Park.

**Theater in Wilhelmshaven.
Im Kaiserfaal.**

Mittwoch, den 7. Dec. 1881:
Auf allgemeines Verlangen zum 2. und letzten Male:
Wenn man im Dunkeln küßt.
Lustspiel in 3 Acten von Elsner.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Zu Vorbereitung: **Der Comvagnon.** Neu!
Die Direction: **G. Adoph.**



**Krieger-
und
Kampfgenos-
senschaft
zu
Wilhelmshaven.**

**Mittwoch, den 7. d. Mis.,
Abends 8 1/2 Uhr:**

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1) Hebung der Beiträge bis ultimo 1881.
2) Verabfolgung der Jahrbücher pro 1882 und der Liederbücher.
3) Verlegung des Familien-Abends bzw. Feier des Weihnachtsfestes.
4) Verschiedenes.
Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Jahresabschluss werden die Mitglieder ersucht, sämtliche rückständigen Beiträge an den Cassirer anzuführen.

Der Vorstand.



Allen gütigen Gebern und Helfern, welche den soeben zum Besten des hiesigen Frauenvereins abgehaltenen Bazar durch reichliche Gaben und persönliche Bemühungen so freundlich unterstützten, sagen wir unsern innigsten Dank.
Gleichzeitig sprechen wir den wärmsten Dank aus für alle Gaben an Geld und Kleidungsstücken, die zur Unterstützung der Abgebrannten von Dardarda dargebracht wurden.
Wilhelmshaven, 5. Dec. 1881.
Der Vorstand.

**Defen, Kochmaschinen,
Heerdeckel und Rosten**

empfehlen billigst
Eduard Buss.

Als Näherin

empfiehlt sich in und außer dem Hause **Gerhardine Padeken,** Neubremen, 1. Haus links.

Visiten-Karten

werden schön und billig angefertigt.
**Th. Süß,
Buchdruckerei des „Tagebl.“**

**Zu vermietthen
2 kleine Wohnungen.**

Elsaß, Borsenstr. 7.
Gesucht
auf sofort eine kleine Familienwohnung für 2 Personen in der Nähe der Stadt.
Seggelke, Postschaffner.

Berlora

ein **Bisamfragen** am Sonntag Abend von der verl. Koonstr. durch die Königsstr., Oldenburgerstr. und zurück. Abzugeben in der Exp. d. Bl.

Deffentliche Anfrage.

Wann endlich werden die versprochenen Preis-Diplome der hiesigen Kunst- und Gewerbe-Ausstellung zur Ausgabe gelangen?
Unus pro multis.

Todes-Anzeige.

Montag, den 5. Dec., Abends 9 Uhr, rief der Allmächtige unsere innigstgeliebte Tochter **Mathilde** im zarten Alter von 9 Monaten in sein himmlisches Reich.
Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Eltern
**L. Meister
und Frau, geb. Kirch**